

# Wer ist denn hier bitteschön »Der Gute«?

## Drei Unterrichtsideen zu Spinnen, »Spiderman«, ethischen Fragen von Jugendlichen

von Lee Teodora Gusic

**»Den Spiderman-Film? Den brauchst du im Unterricht?? Wofür denn?« – So ist häufig die völlig verwunderte Reaktion auf dieses Stichwort.**

**Während es zu »Jesus von Montreal« oder »Das Wunder von Bern« mehrere Unterrichtsmaterialien gibt, besteht so etwas für den Film Spiderman nicht. Darum müssen erstmals die Bezüge von Spider-Man zu evangelischem RU und Ethik deutlich gemacht werden, denn der aktuelle Einfluss von Spiderman auf Kinder und Erwachsene ist enorm.**

Eine Statistik im »Süddeutsche Zeitung Magazin« vom 22.12.06 unter dem Slogan »Du sollst keine anderen Götter haben neben mir« zeigt, dass Spiderman im Vergleich der weltweiten Umsätze mit über 820 Millionen US-Dollar alle Superhelden um Längen »einwickelt«. Bis Mitte 2007 sollen es weltweit 1,6 Milliarden US-Dollar sein. Fast alle Schüler/-innen haben Teil I des Filmes gesehen, oder warten begierig darauf, das erlaubte Alter zu erlangen. Generationen kennen den ursprünglichen Comic. Umso wichtiger ist es anzuschauen, welche Botschaften mit diesem Helden transportiert werden bzw. was ihn so beliebt macht. Auch gilt es, anlässlich der starken Identifikation mit diesem Helden, zu hinterfragen, welche Bedeutung und Brauchbarkeit eine Heldenfigur an sich hat.

### **Spinnen, World Wide Web, Netze und Dreamcatcher**

Die Vielschichtigkeit des Spinnen-Themas ist beeindruckend und liegt in der Natur des Materials: Alles ist miteinander verwoben. Mythische Wesen wie SpiderWoman, Nit, Arachne und Anansi sind archaische Grundfiguren, die ihre Wirkmacht bis heute nicht verloren haben. Auch wenn die Symbole Netz und Spinne etwas versickert sind, beeinflussen sie auch im »nachmythischen Zeitalter« viele Kulturen. So ist in Süditalien die Tarantella und »Piccica piccica« eine Musikrichtung und Tanzform, die sich – ohne dass die genaue Spinnengeschichte bekannt wäre – mit der Tarantel beschäftigt und teilweise aus Stech- und Ausweichbewegungen ableitet. Netze spielen in der globalen Gesellschaft eine zentrale Rolle, besonders im World Wide Web. Und wer kennt nicht die Dreamcatcher, die man sich in verschiedensten Größen

samt Federn zuhause oder im Auto hinhängen kann.

Wie die Schlange ist die Spinne ein verschmähtes und als bedrohlich empfundenes Tier, dessen Nützlichkeit nicht erkannt wird. Ihnen wird vor allem mit Phobien, Ekel und ungerne begegnet, während aber der Comic- und Filmheld positive Aufmerksamkeit und große Sympathie erfährt. Erst mit »Spider-Man« und seinen religiös-ethischen Konnotationen, erlangt die Spinne filmisch eine solche Berühmtheit und Beliebtheit, die dem realen Tier nicht zuteil wird. »Spiderman I« gehört zu den drei am häufigsten angeschauten Filmen, neben »Titanic« und »Matrix«, was sich durch »Spider-Man 3«, der seit Mai im Kino läuft, noch erhöhen wird.

Den Strang der religiösen Inhalte in unserer Alltagswelt zu entdecken, heißt dem Faden zu folgen, mit dem sich die Spinne als mythisches Wesen durch viele Zeitalter hindurch gefädelt hat.

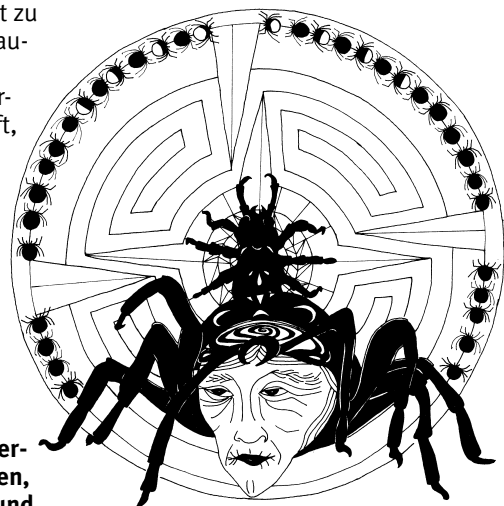
**Im Folgenden werden drei Verflechtungen mit dem Religionsunterricht aufgezeigt: Unterricht in 5/6 zu Schöpfungsmythen, Unterricht in 7/8 zu Vorbildern und Idolen sowie Unterricht zu Menschenbildern und ethischen Fragestellungen in ihrer aktuellen Dimension in Kurs 12.2.**

### **Die Spinne als Schöpfer (Kl. 5)**

Eine Ursprungsgottheit bei den Native Americans ist die Spinne. Der Legende nach ist Spider Woman eine weibliche Macht, die im großen galaktischen Zentrum sitzt und erschafft, dabei hat sie Anteil an allen Nationen, allen Stämmen, allen galaktischen Familien und allen Kugeln in ihrem Netz. Daraus ist auch die Idee des Dreamcatcher entstanden. Was an einer Stelle des Netzes geschieht, beeinflusst das ganze Netz. Ein Ur-Globalitäts-Glaube.

Spider Woman gilt auch als Metapher für »sie, die aus einer zentralen Quelle erschafft«. Eines Tages, so der Mythos, wird sie es auch sein, die alles von ihrer Schöpfung zurück zur Quelle zieht. Ihr Netz repräsentiert die Linien oder die Matrix unserer Realität – der Spinnennetz-Effekt.

Ihre Göttlichkeit verdankt sie vielleicht dem, dass sie ihr Netz »aus dem Nichts« schafft. Bei den verschiedenen Indianerstämmen der Pueblos gibt es zahlreiche Schöpfungsmythen zu SpiderWoman. (Siehe **M1**). Sie ist auch bekannt als Thought Woman oder Creation Thinker Woman. So(bald) wie sie denkt, so(fort) sind wir. Ihr Geist ist alles – er fließt hinein und hinaus aus allem – er umarmt die Erde – er umgibt das Universum. Er ist die Erde. Er ist das Universum. Geist ist universal.



Spider-Woman

Es gibt bei den Navahos Spider Woman und den Spider Man als zwei übernatürliche »Holy People«, die den Menschen das Weben beigebracht haben und die Kenntnis von den vier Warnungen des Todes. Möglicherweise wurden sie in die religiösen Anordnungen integriert, als die Athabascans aus Kanada in den Südwesten zogen.

### **Vorbilder und Idole, Jesus und Spiderman (Kl. 8)**

Idole, Vorbilder, heldenhafte Idealfiguren haben starkes Identifikationspotenzial. Durch die Reflexion der eigenen Vorbilder der Schüler/-innen werden deren Idole anerkannt und ihre Sichtweisen aufgewertet, dies ist ein wichtiger integrativer Faktor, der das Ich stärkt. Hier wird nun in aller Kürze durchdacht, wo bei Spiderman die Anklänge an Jesus liegen, wie sie verknüpft sind. (Siehe Kasten)

Jesus kann – soweit er als Mensch zu bezeichnen ist – als guter Mensch gesehen werden. Er hat nicht getötet oder anderweitig gesündigt; er hat gepredigt und Gutes getan, und das macht ihn gut. Außerdem hat er, soweit wir wissen, jeder Versuchung widerstanden, die Ursprungsfamilie zu verlassen und nie geheiratet. Auch konnte er bei Ungerechtigkeiten nicht widerstehen sich einzumischen, sogar teilweise richtig wütend werden, wie bei der Tempelreinigung, bei der Sabbatfrage und bei der »Lynchjustiz« an der Ehebrecherin. Mit dem Vater im Himmel hat er zwar einsam gehandelt in jenem Garten, hat gelitten am Kreuz, letztlich ist er aber gehorsam und einsichtig gegenüber dem größeren Sinnzusammenhang und den Gegebenheiten in der Welt (»Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist«) gewesen. Jesus war und ist ein guter Sohn, soweit er Sohn eines Vaters und einer Mutter ist. Häufig geht es in seinem Leben um gerechte Verhältnisse und heilenden Einsatz. Sein Lohn ist nicht von dieser Welt, nein, er hat noch eine weitere. Und in sich hat er eine andere Seite, eine übernatürliche. Er wird von Weisen und Königen aufgesucht, kann über Wasser laufen, Wunder vollbringen, heilen, auferstehen. Dann ist Jesus – gezeichnet, doch letztlich von Menschen nicht verwundbar –, in den Himmel aufgefahren; das macht ihn göttlich, neben seiner selbstlosen Opferbereitschaft für die Menschheit. Als Sohn Gottes hat Jesus einen weiteren Anteil an der übermenschlichen Seite. Der erlösende Moment ist ganz stark, wenn wir an einen solchen Helden glauben können, der sein Leben für uns einsetzt, sich opfert, übermenschlich ist und Mensch zugleich.

Aber diese Spezies ist selten geworden. Und wo sie noch vital und virulent in einer breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit ist, da wird sie verehrt, wird sie Kult. So eben auch der Spiderman-Kult. Er bildet eine Art erlösenden Ersatzkult in einer säkularisierten Welt. Zum Kult zu werden, bedeutet besonders eindrucksvoll, immer wieder angesehen und fast übertrieben verehrt zu sein. Beliebt und unbeliebt zugleich, »übernatürlich« und sterblich, so ist die tragende Figur des Christentums, so ist auch Spider-Man, so lebt auch das Tier Spinne, dessen Fadenstoff zu den stärksten Materialien auf der Welt gehört und vom Menschen bisher nicht kopiert werden kann.

Spiderman ist auch ein Idol und ein Held; – ist einsam, – hat Feinde, die stark (überdimensional) und neidisch sind; – wenn er stirbt, dann nicht selbst verschuldet, und im Kampf; – ist für seine Anhänger unsterblich; – ist moralisch-ethisch gut (tötet nicht, hält sich an Regeln und Gesetze); – hat den Drang zu beschützen, zu retten und rettet auch wirklich; – rächt sich nicht; – ist selbstlos (altruistisch) und bescheiden.

Der grüne Gegenspieler kann einem währenddessen fast Leid tun wie seinerzeit Kain oder Judas. Aber ohne ihn kann es nicht gespielt werden, das Spiel. Seine Rolle als Gegenspieler ist sein Untergang; er ist gespalten, nur ein Teil von ihm ist böse, aber dieser Teil ist stärker und überzeugender. Er ist vom Leben enttäuscht, von seiner Frau verlassen, von seinem Sohn nicht begeistert, von seinem Firmenvorstand unterschätzt: Der Antiheld ist auch einsam; er bekämpft Spiderman, weil er ihn im Grunde bewundert und er will letztlich auch »nur« geliebt werden und Anerkennung bekommen; er schlägt Spiderman sogar, allerdings erfolglos, Teamarbeit vor; und schließlich ist er so böse, dass seine Kräfte, wenn auch unbewusst, autoaggressiv werden, seine eigene Bosheit bringt ihn um. Spiderman dagegen rettet Leben und tut Gutes: Das eines kleinen Jungen; das seiner heilig-unerreichbaren Angebeteten; viele Kriminelle gehen ihm ins Netz. Es macht ihn geradezu zu einem beliebten Volkshelden, zu einem Wundertäter.

Bewundert wird der Held von vielen, besonders von vielen männlichen Jugendlichen, und es hat vielleicht sein Gutes, wenn die Botschaft lautet, körperliche Kräfte im Kampf gegen »das Böse« einzusetzen. In Ungnade fällt er vor den Augen des Volkes, als der Verdacht auftaucht, er könnte mit einem Bösewicht gemeinsame Sache machen. In dieser Phase würden sie eher einen Barnabas bewahren als ihn. Prominente können sich der Beliebtheit beim Volk nicht sicher sein, wer bewundert wird, hat Feinde und Neider, die einem das Leben schwer machen. Mit Bösen zu tun zu haben, zieht einen schlechten Ruf nach sich. Aber Spiderman rettet erneut Leben, diesmal ein Baby aus einem brennenden Haus und ist wieder der Held. Der faszinierende Reichtum dieser Figur geht von diesem gebrochenen Heldentypus aus, dem menschlichsten aller Superhelden, und speist sich aus seinen unreligiö-

sen und matriarchalischen Vorläufern. Ist er ein richtiges Vorbild?

### Spiderman als Comic-Figur

Spider-Man oder »Spidey«, so sein Spitzname, ist ein Comic-Held, genauer Superheld, der erstmals 1962 in den USA in einer Comic-Reihe erscheint. Ähnlich wie bei Micky Mouse ist sein Aussehen zunächst nicht ganz so meisterhaft, aber in Grundzügen bleibt die gesichtslose Figur unverändert. Es ist ein Mensch mit besonderen Fähigkeiten, der ein einfaches schüchternes Leben als Zeitungsphotograph in New York führt. Die zweite Identität ist geheim. Seine übernatürlichen Kräfte verdankt er dem Tier Spinne. In der Comicgeschichte ist er Student und wird während einer Vorlesung von einer radioaktiv verstrahlten Spinne gebissen, in der Filmgeschichte ist er Schüler und der Biss erfolgt bei einem Unterrichtsgang in einem Labor durch eine »Super-Spinne«, die drei Spinnenarten in sich vereinigt.

Peter Parker, so sein »bürgerlicher« Name kann in seinem blau-roten Ganzkörper-Anzug als Spiderman drei Dinge besonders gut: Fühlen (Spinnen-Sinn), Klettern (kleine Widerhaken an Händen und Füßen) und seine Fäden einsetzen, z. B. sich ab- und hochseilen, schwingen und springen sowie Dinge und Menschen ziehen, fangen bzw. »verpacken« (Spinnen-Fäden). Dabei tut der Superheld nur Gutes, rettet Menschen aus Notsituationen (u. a. brennende Häuser) und kämpft gegen böse Gangster, die er bei ihren kriminellen Taten (u. a. Drogen- und Waffenhandel, Bankraub, Vergewaltigung) verfolgt und erwischt. Während Peter beliebt ist, ist die Spinne bei den gewalttätigen »Outlaws« und bei den mächtigen Neidern (Herausgeber der Zeitung) unbeliebt. Er hat aber auch paranormale Gegner, die ihm das Leben schwer machen, denn grenzenlos mächtig ist er nicht und auch nicht unsterblich.

In den zwei Verfilmungen der letzten Jahre sind der »grüne Cobold« und »Doktor Octopus« Spidermans Gegner. Diese Superschurken stammen aus den Comic-Vorlagen. Als Spiderman einmal in seinem Kampf für Recht und Gerechtigkeit auf rächende Abwege kommt, erscheint Wolverine / Dämon / Daredevil eine zeitlang an seiner Seite und versucht ihn an seinen ethischen Kodex (!) zu erinnern: Gegenüber Unschuldigen keinen gewaltsamen Druck ausüben, ihnen keine Verletzungen zufügen und kategorisch niemanden töten; dem Gesetz helfen, es nicht in die eigenen Hände nehmen, denn Selbstjustiz ist kriminell. Es gilt dagegen die Welt mindestens etwas besser zu machen, wenn nicht immer mal sie zu retten.

New York ist voll von Superhelden, aber keine Figur ist so einsam und so beliebt wie Spiderman.

## Ethische Fragestellungen am Beispiel Spiderman / Peter Parker (Kurs 12.2)

Ist dieser Superheld namens Spiderman wirklich »Der Gute«? Kann er ethisches Vorbild sein, und wodurch? Welche ethischen Handlungsmaximen werden denn wirklich vermittelt? Peter Parker, der Spiderman wird, ist ein guter, naiver Kerl mit hohen Idealen und daher langweilig für die kritischen Stimmen. Bebrillt, eher klein, höflich, schüchtern, schwächling, zurückhaltend, bescheiden, nachgiebig, still, sensibel, verliebt, einfühlsam, kümmernd, belesen – ein netter Kerl, der es nicht leicht hat in seinem jungen Leben, seine »guten« Eigenschaften sind noch nicht stabil, seine Persönlichkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen. Er wird zwischen seinem Onkel und dem Vater seines besten Freundes als vaterloser Waise vor die Wahl gestellt, sich für eine Identifikationsfigur und für »wahr« und »falsch« im Leben zu entscheiden.

Parker ein einfacher Mensch mit gewöhnlichen Problemen (z. B. Liebeskummer, Jobsuche, Konkurrenz) und besonderen Problemen (Rettungssituationen, -entscheidungen), mit besonders ausgeprägten (Mut) sowie übernatürlichen (Spinnensinn) Fähigkeiten / Kräften. Ein ethischer Held, klassisch in seiner Elternlosigkeit, seiner schweren Kindheit, seiner Asexualität, seinen schon immer vorhandenen unsterblich treuen, unerfüllten / -gelebten Liebesgefühlen und seiner Einsamkeit, die sich zwingend aus seinem Zwitterdasein (Mensch und Spinne) und seinem Auftrag (Böses verhindern und bekämpfen) ergeben.

Durch einen akzidentiellen Spinnenbiss, – er kann sich also gegen seine Besonderheit nicht wehren –, wird er übermenschlich, er hat keine Wahl. Seine körperlichen Kräfte explodieren und werden noch dazu ergänzt, die Fragen nach »gut« und »böse« gehen auf einen Scheitelpunkt zu, seine Intelligenz und Kraft sind noch nicht stabil in eine Sinnrichtung hin ausgeprägt: Der schulische Außenseiter Spiderman, auf dem zuvor herumgetrampelt wurde, rächt sich mit diesen übermenschlichen Fähigkeiten (muskulös und unbebrillt) an seinem Hauptpeiniger in der Schule mit körperlicher Kraft und einer »beeindruckenden« Schlägerei. Erst diese bringt ihm Respekt und Ruhe ein.

An der Filmhandlung entlang denkend stellen sich immer wieder ethische Fragen.

### ► Heldenhaft oder bedenklich?

Der junge Spiderman nimmt an Schaukämpfen teil, um Geld für ein Auto zusammen zu bekommen, um eine Frau zu beeindrucken, ihr aufzufallen, denn ansprechen konnte er sie bisher vor Schüchternheit nicht wirklich. Diese kommunikative Fähigkeit, seine Gefühle zu äußern, die Wahrheit zu sagen, hat er durch den Biss nicht erlangt. Sein Selbstwertgefühl baut demnach auf nicht integrierten Fähigkeiten auf, das kann gefährlich sein. Letztlich bringen ihn seine Kräfte – ein biologischer Hilfs-Impuls – und sein »Auftrag« auch eher in ein gespaltenes Dasein, in ein Doppelleben, bei dem seine beiden Identitäten (Zeitungsphotograph Peter Parker und Spiderman) nicht verknüpft und öffentlich werden dürfen. Er kann nicht zu sich stehen. Und auch nicht zu seinen Gefühlen.



Kann so jemand sich einem höheren Ziel wirklich aus freien Stücken unterordnen, einen höheren Plan anders denn als ein Werkzeug erfüllen? Von einem Betrüger um seinen Gewinn gebracht, verhindert Spiderman einen bewaffneten Raub an diesem Betrüger nicht, obwohl er es könnte. Bewusst, wegen der ausgleichenden Gerechtigkeit gegenüber seinem Betrüger, lässt er den Räuber entkommen, dieser bedankt sich sogar höflichst dafür bei ihm, um ein paar Minuten später einen Mann auf offener Straße zu erschießen, dessen Auto er zur Flucht nutzen will. So wird Spidermans rechtlicher »unterlassene Hilfelei-

stung« zur pflichtethischen Falle im Beziehungsnetz einer allzu kleinen Weltstadt, und zwar dadurch, dass der Räuber zum Mörder wird und zwar zufälliger Weise an Spidermans Onkel. Ist Spiderman wirklich mitverantwortlich am Tod seines Onkels, gar schuldig, oder nicht? Spiderman verfolgt anschließend wütend-traurig den räuberischen Mörder, kämpft mit ihm, tötet ihn aber nicht aktiv. Dieser fällt beim Kampf aus dem Fenster.

Ausgleichende Gerechtigkeit? Tötung im Affekt? Ein simpler, unglücklicher Unfall?! Von seinem nichtsahnenden, aber besorgt-väterlichen Onkel bekommt Peter zuvor die Unterweisung, seine Kräfte und Fähigkeiten bewusst, mit Bedacht und zu guten Zwecken einzusetzen. Diese Worte werden kurze Zeit durch und über den gewaltsamen Tod des Onkels hinaus zu einem

bedeutungsvollen Vermächtnis. Es stellt für die Figur ein Schlüsselerlebnis dar und ist die erste zentrale Szene, die für den Bereich »Ethische Entscheidungen« angeführt werden kann. Der Verlust lehrt ihn, von Eigeninteressen Abstand zu nehmen und aufopfernder zu sein; er erkennt seinen Anteil am Tod seines Onkels, so wie er auch später immer wieder und auch in der Comicvorlage von seinen Fehlern, seinem Versagen und seinen nicht gelungenen Situationen lernt. Spidermans Gutsein hängt letztlich an einem seidenen Faden, der grüne Gegenspieler, der seine Macht durch Fusion potenzieren und Spiderman in seinem Gutsein versuchen will, bringt ihn in eine verzwickte Entscheidungssituation, den Höhepunkt ethischer Entscheidungsgrundkonflikte und des Films.

### ► Weltherrschaft anstreben oder »Weltrettung« und Dienst an den Menschen?

Eine zweite Szene, die unter ethischen Gesichtspunkten zentral stehen kann, betrifft nicht mehr den juristischen Bereich, sondern hier spielt allein moralische Verpflichtung eine Rolle. Spiderman muss ethisch erwägen, ob das Leben seiner Angebeteten an erster Stelle steht oder das von einer ganzen Kinderschar, die in einer Seilbahn eingeschlossen ist. Dies ist eine Art Heinz-Dilemma, doch der Held ist im Hollywood-Film selbstverständ-

lich kein scheiternder, er entscheidet sich aus dem »entweder – oder« unter Zeitdruck für eine geographisch-physikalische Rangfolge, fängt zuerst die Frau auf, dann den Waggon und geht das Risiko ein, das Leben aller aufs Spiel zu setzen, – alles hängt von ihm ab, – um beim Happy-End als Erlöser aller gefeiert zu werden, während der grüne Gegenspieler ausgebuht wird. Hier lassen sich viele Fragen für eine ethische Debatte anknüpfen:

- Wie hat er entschieden, wer »die Richtigen« wären, die sein Einsatz treffen sollte?
- Wie stellt sich die Entscheidungslage in Situationen wie Schiffbruch und begrenzten Rettungsbootplätzen dar, oder bei Fragen wie Abtreibung, ja oder nein? – Dabei hilft diese Kultfigur, so gezeigt, jedenfalls eher nicht.
- Ein mächtig undemokratischer Held; vielleicht gerade darum ein Held, und wer sagt, dass Helden gut sind? Für uns »Normalsterbliche« gut sind?
- Wo ist die Grenze zwischen strafbaren und rettenden Handlungen? Hier ist der Ansatzpunkt für eine Diskussion über die Frage, ob Flugzeuge mit Kurs auf Hochhäuser in Stadtzentren abgeschossen werden sollen oder nicht.
- Würde Spiderman anders entscheiden, wäre die Frau ihm unbekannt?
- Würde er anders entscheiden, wäre die Frau schwanger?
- Würde er anders entscheiden, wäre die Frau seine Ehefrau, die von einem anderen Mann schwanger ist (und er dies gerade erfährt)?
- Würde er anders entscheiden, wenn die Frau die Ehefrau des Präsidenten oder gar selbst eine Präsidentin wäre? Oder keine Frau, sondern der Papst oder der Dalai Lama wäre?
- Würde er anders entscheiden, wäre in der Seilbahn der Sohn/die Tochter des Präsidenten?
- Würde er anders entscheiden, wenn sich in der Seilbahn behinderte Kinder befänden? etc.

Und was ändert sich, wenn statt »würde« »sollte« eingesetzt wird?

#### **Eine methodische Variante für ein Unterrichtsgespräch ist folgende:**

Nachdem die Szene mit dem Seilbahnwagen eingeführt wurde, kann sie unterbrochen werden und es folgt eine schriftliche Einzelarbeit

bzw. Diskussion in der Klasse, welche Entscheidung getroffen werden kann; alternativ ist eine Gruppenentscheidung der gesamten Klasse denkbar; es ist wahrscheinlich, dass reale Fälle wie die Flugabschuss-Debatte nach dem 11. 09. 01 angeführt werden, aber auch andere Filme (z. B. »Titanic«). Der Grad der Identifikation lässt sich durch die Frage / Aufgabe bestimmen, denn »Beende den Satz: »Wenn ich Spiderman wäre ... « ist intensiver und weniger distanziert, als wenn der Auftrag lautet »Was kannst du Spiderman raten?« bzw. »Wie würdest du entscheiden?« oder aber »Entscheidet gemeinsam für den nächsten Entscheidungsfall wie sich Spiderman kategorisch verhalten soll!«. Die jeweilige Entscheidung gilt es zu begründen. Mögliche Antworten sind u. a.: Er geht das Risiko ein, beide zu retten, aber wegen der Anzahl, ca. 26:1, zuerst die Kinder; die Kinder sind schwerer, deshalb diese zuerst (physikalisch); er rettet die Jüngeren; er rettet die, die ihm näher ist; er rettet so, dass die Gesellschaft ihm keine Probleme macht. Im Unterricht plädierten einmal von sieben Schüler/-innen fünf für die Liebe Spidermans und die Rettung der einen Frau; jedoch blieben die Gegenstimmen nicht aus, die zurückfragten »Was wäre, wenn Ihr bei den Kindern im Seilbahnwagen wärt?« und »Was ist, wenn er im Wagen noch ein eigenes Kind hätte?«

Für eine situative Entscheidung kann insofern ein ganzer Kriterienkatalog erstellt werden und enthielte die Anzahl der Leben – (mit Verweis auf die Anzahl der trauernden Angehörigen), den Sympathiegrad, das Alter, den Grad der Rechtschaffenheit; den Rang / Status in der Gesellschaft und den Grad der Hilfebedürftigkeit sowie die Frage, auf welcher Basis die Gesellschaft beruht, ob eine Verfassung mit Menschenrechten vorliegt.

Diese Debatte ließe sich danach auf andere Ebenen der Entscheidungsfindung bringen. Hier sind zwei Fragenkomplexe zu unterscheiden:

► Komplex A beinhaltet den Unterschied zwischen situativen ethischen Entscheidungen und kategorisch-ethischen Entscheidungen (Kant) mit Bezug zu konkreten Verhaltenssituationen und mit Blick auf die Verantwortung für die Folgen. Hier kann überlegt werden, welche Fragen den jugendlichen Peter beschäftigen. Oder aktueller gefragt: Soll ich an der Eroberung meiner

großen Liebe arbeiten oder soll ich meinem Onkel streichen helfen? Soll ich den Dieb aufhalten [weil er ein Dieb ist] oder nicht [weil er einen Betrüger ausgeraubt hat, (der auch mich betrogen hat)]?

► Komplex B behandelt die Grund-satzfrage nach der Identität und der Rolle im Leben: Held oder Antiheld / Bösewicht sein? (Adoleszenz, Ablösungsprozess, Selbstfindung und -entwicklung, Identität, S. Freud, E. Erikson). Inwiefern prägt Peter Parker als Spiderman sein eigenes Verhalten? Was spricht für die Versuchung / das Team-Angebot des grünen Kobolds? Er will überleben und Ruhe vor dem Kobold haben. Vielleicht ist es toll, Macht und totale Kontrolle zu haben. Einmal Antiheld sein, sich nach Rollenwechsel sehen. Der Auftrag von Onkel und Tante ist zu anstrengend. Er ist enttäuscht von der Undankbarkeit der Bewohner/-innen, die sich in den negativen Zeitungsschlagzeilen zeigt. Warum entscheidet sich Spiderman trotzdem dagegen? Er hat den Auftrag, die Lehre vom Onkel und der Tante – und ein Pflichtgefühl. Er will sie auch nicht enttäuschen. Außerdem kann er so ein schlechtes Gewissen verhindern. Die Liebe zu MJ macht ihn gut. Er will ein Held sein; er will beliebt sein; er möchte MJ und den Bewohnern von New York beweisen, dass er stärker ist als der grüne Kobold.

Es wird deutlich, dass wir Menschen jede Sekunde eine Entscheidung treffen, die unser ganzes Leben verändern kann. Ob wir dabei einem Menschenfischer oder Seelenfänger ins Netz gehen, bleibt also uns überlassen. Und die Entscheidungskompetenz kann immer nur in Annäherung an das Leben erweitert werden. Dies zu üben ist und bleibt jedoch eine Besonderheit des RU, dies auch dann, wenn die Lebenssituationen zu vielfältig sind, um gänzlich auf sie vorbereitet zu sein.

#### **Anmerkungen:**

Wie die Tante Parker erinnert, wird er Großes vollbringen und den Onkel nicht enttäuschen. »Aus großer Kraft folgt große Verantwortung.« Filmzitat, das dreimal vorkommt. Außerdem sagt sie: »Du selbst musst die Welt verändern!«

L. Kohlberg, Stufenmodell der Gewissensentwicklung.

*Lee Teodora Gusic unterrichtet Deutsch, Religion und Ethik an der Musterschule in Frankfurt am Main. Der Artikel wurde zusammen mit Nicole Kramer entwickelt.*

# Spider Woman und die Schöpfung der Welt

Einst, vor langer Zeit, da hatte die Welt noch nicht die heutige Form. Damals war die Welt ein einziges großes Stück flacher Scheibe, das auf dem einen großen Ozean trieb. Und der Ball, der die Welt ist, wurde vorsichtig eingefügt in sein eigenes Loch in der Decke, die der Himmel war.

Zu dieser Zeit lebte Spider Woman, die Spinnenfrau, in einem Land weit im Süden. Ein Land von seltsamer Schönheit, wo die Menschen auf Sand liefen, unter einem Himmel, der selten Regen kannte.

Spider Woman, die Spinnenfrau lebte unter dem Sand in einem großen Netz, sie hatte sich selbst eingesponnen, und ihre Kinder lebten mit ihr, während sie den glücklichen Tönen lauschten, die die Hufe der Lämmer auf ihrem Dach machten.

Und dann begann die Erde sich zu schütteln und zu beben, aufzuspringen und zu reißen, und Vancouver Island brach weg vom Kernland und trieb davon. Die Schwestern und Brüder winkten einander traurig zum Abschied. Die Welt begann von ihrem ordentlichen Loch weg zu gleiten. Dann begannen die Vögel des Kummers und der Qualen aufzutauchen. Bis zu dieser Zeit hatten die Menschen keinen Schmerz gekannt, keine Sorge und keine Trostlosigkeit. Aber als die Welt zu rutschen begann, bewegten sich die Vögel und gelangten vorsichtig und langsam nach draußen. Die Menschen begannen schrecklich zu leiden und weinten bitterlich. Spider Woman hörte das Weinen. Sie verließ ihre vielen Kinder, um sich um ihre Angelegenheiten zu kümmern und kletterte den silbernen Netzfaden hoch, der von ihrem Haus wegführte.

Ein silbernes Netz begann Spider Woman um die driftende Welt zu weben, indem sie Fäden ihres Netzes hoch bis zum Mond schoss, und das magische Muster drehte und knotete, das überhaupt nur sie jemals anfertigen konnte. Und dann kletterte sie ihr eigenes Web-Seil hoch und stand auf dem Mond, schwankend und ziehend, ihren standhaften kleinen Körper beanspruchend und schwitzend.

Als die Welt fast wieder an ihrem Ort war, nahm Spider Woman einen Teil des Regenbogens und machte ihn vorsichtig gerade. Dann webte sie einen einfachen Korb und legte ihn an das Ende eines Stockes an und fing damit die Vögel des Kummers als sie über den Himmel flogen. Und einen nach dem anderen stopfte sie zurück durch das Loch an den Ort, an den sie gehörten. Die einzigen, die sie nicht einfangen und an ihren richtigen Ort zurückzwingen konnte, waren diejenigen der Zahnschmerzen, Ohrenscherzen, Kopfschmerzen und des Bauchwehs.



Spider Woman drückte die Welt an ihren richtigen Platz und befestigte sicher die Enden ihres Netzes. In manchen Nächten, wenn Vollmond ist und die Wolken sich verzogen haben, kannst du sehen wie das Netz der Spinnenfrau unsere Welt wiegt und uns sicher festhält.

Dann ging Spider Woman zum höchsten Baum der Welt und erklärte ihre Sorgen. Der Baum bot von sich aus sich selbst an und wurde der Pfahl, unter dem Spider Woman die Erde platzierte, um sie stabil zu halten. Und bis zum heutigen Tag kannst du die silbernen Netze in den Ästen von Bäumen sehen, wie die Kinder von Spider Woman und die Kinder von dem großen Baum einander helfen. Die Bäume bieten ein Zuhause für die Spinnen, die Spinnen fangen die Käfer, die ansonsten den Baum befallen und zerstören würden.

Wenn du sie siehst, erinnere dich, wie die Bäume und die Spinnen zusammengearbeitet haben, um diese Welt für dich zu einem sicheren Platz zum Leben zu gestalten.

Nachdem die Welt nun sicher war, kehrte Spider Woman in ihr eigenes Land zurück und zu ihrem Heim, das sie unter dem Sand gestaltet hatte. Und sie lebte mit ihren Kindern dort, wo sie das Getrappel der Lammhufe über sich hören konnte. Und die Töne der Flöte, die die Schafhüter spielen und wo man die Lieder und das Lachen der Frauen hören kann, während diese die Wolle zu Teppichen und Decken weben.

Nach einer indianischen Erzählung von Anne Cameron, übersetzt von L. T. Gusic  
Illustrationen von Nelle Olson  
Harbour Publishing Co. Ltd, Canada, 1988